

# Bewegende Geschichte der Gitarre

**KONZERT** Jens  
Müller-Herrou spielte  
sich gekonnt durch  
vier Jahrhunderte

VON KLAUS PEHLE

**Rösrath.** Die weltweite Gitarrenszene ist mächtig in Bewegung. Junge Künstler erobern ihre Fans vor allem auf Videoplattformen und in Netzwerken. Sie beeindrucken dabei mit außergewöhnlichen Gitarrenstimmungen und neuartigen Spieltechniken.

Luca Stricagnoli zum Beispiel spielt gern mit zwei Akustikgitarren gleichzeitig. Andy McKee stimmt seine Gitarre für das Stück „Rylynn“ mit einem Kapodaster auf dem fünften Bund, die hohe E- und die H-Seite spart er dabei aus.

Der Hoffnungsthaler Profi Jens Müller-Herrou gab am Sonntagabend ein Solo-Konzert in der Volberger Kirche. Er lieferte dabei einen beeindruckenden Blick auf bedeutende Schlaglichter aus 400 Jahren Gitarrenkunst. „Rylynn“ war das jüngste davon, McKee kam mit dem Video auf 28 Millionen Klicks, ein anderer seiner Songs („Drifting“, über 50 Millionen Klicks) zählte 2011 zu den 100 beliebtesten Videos im Internet. Was bei dieser ungewöhnlichen Gitarrenstimmung heraus kommt, ist gar nicht so experimentell. Im Gegenteil: „Rylynn“ klingt harmonisch, nur unwahrscheinlich komplex und dicht.

## Chronologischer Aufbau

Müller-Herrous Konzert ist chronologisch aufgebaut, er beginnt mit drei Sonaten von Domenico Scarlatti (1685 – 1757). Der Neapolitaner verband die Folklore der iberischen Halbinsel mit Elementen der Barockmusik. Mit einem Zeitsprung von 100 Jahren kommt Müller-Herrou zu den wiederentdeckten Juwelen des peruanischen Komponisten Pedro Ximenes Abril Tirado (1780 – 1856), die als Manuskript vor zehn Jahren in einem Koffer auf einem Dachboden in Bolivien gefunden wurden.

Hier vereinen sich die Melodien Südamerikas mit denen des europäischen Mutterlandes der Gitarre. Mit Werken von Augustin Barrios Mangoré (1885 – 1944) und Dilermando Reis (1916 – 1977) gelangt er zur Kompositionskunst des 20. Jahrhunderts. Um dann über Andy McKee zu Sting zu kommen. Die Stücke des „Police“-Sängers hat er selbst für die klassische Gitarre umgearbeitet. Müller-Herrou spielt sich in dem Konzert gekonnt durch die Jahrhunderte. Mit einer Vielfalt an Stimmungen und Techniken liefert er in den knapp zwei Stunden Konzert einen bewegenden Abend in der fast voll besetzten Kirche. Dass das letzte Konzert des Orgelsommers ohne Orgel auskommen muss, scheint dem Publikum nichts auszumachen. Mit minutenlangem Applaus holt es den Künstler am Ende zu einer Zugabe auf die Bühne.



*Viel Beifall gab es für Jens Müller-Herrou.*  
Foto: Daub

